

gegen Lichtenau oder gar den Breisgau im Schilde führen, dürfte zur Anfuhr des noch fehlenden Getreides weder Zeit noch Stunde versäumt werden. Und da die Ortenau dem Feuer am nächsten läge, sollte der Landvogteiverweser Rudolf von Neuenstein den Ausschuß des ledigen Volkes hinaufverordnen. Dem Grafen Egon von Fürstenberg empfahl Leopold die Sicherung des Kinzigtales; denn Straßburg werde wahrscheinlich den Zug über die Rheinbrücke gestatten. Auch Tilly ward von Herzog Maximilian angewiesen, durch die Markgrafschaft landauf zu rücken und den Feind am Übersetzen des Stromes und dem Durchbruch nach Schwaben zu hindern.

Offenburg und die Ortenau aber standen in hellem Aufruhr, da mit Beginn des Juli das gemeine Geschrei erscholl, Mansfeld und der Halberstädter hätten bereits auf der Metzgerau um Straßburg Quartier genommen und würden mit ihrer starken Armada, bei 30 000 Mann, herübersetzen. Eine Richtigstellung durch den Rat beruhigte am 3. die Gemüter: Beide seien wohl in der Stadt angekommen, den nachgesuchten Paß jedoch habe man abgelehnt. Straßburg mußte das Werk treiben lassen, wiewohl es geringe Lust empfand, solche Gäste länger im Lande zu halten. Inzwischen hatten sie sich an die Belagerung der bischöflichen Residenz Zabern gemacht. Hier im Feldlager trug sich am 13. Juli ein unerwartetes Ereignis zu:

Kurfürst Friedrich entließ auf Veranlassung seines Schwiegervaters, des Königs Jakob von England, den Grafen von Mansfeld und Herzog Christian von Braunschweig aus seinem Dienste.

Die Belagerung ward aufgehoben; die Völker zogen sich um Buchweiler und Neuweiler vor der Zaberner Steige zurück. Beide Abenteurer führten sodann ihre Truppen durch Lothringen nach Holland, das mit Spanien immer noch in Fehde lag. Der schwer gedemütigte Kurfürst begab sich von neuem nach dem Haag.

Dieses schmachliche Ende wäre nicht unbedingt notwendig gewesen. Denn für die kurpfälzische Sache stand eine recht ansehnliche Truppenmacht am Oberrhein zur Verfügung. Es fehlte allein die starke Hand, die Zersplitterung der Kräfte, welche die Niederlagen von Wimpfen und Höchst herbeigeführt hatte, zu verhindern. Kurfürst Friedrich zeigte leider nicht die Befähigung zum militärischen Führer.

Da von Mansfeld nichts mehr zu befürchten war, rückte Erzherzog Leopold mit seinem Volke ins Unterelsaß. Auf der rechten Rheinseite nahte die Tillysche Armada unter dem Grafen Joh. Jakob von Anholt, um am Fahr zu Grauelsbaum den Rhein zu überschreiten. Den 16. Juli kamen etlich 1000 Mann des bayerischen Volkes zu Roß und Fuß um Durlach an: in Rastatt und Stollhofen sollte Kommißbrot gebacken werden. Straßburg fürchtete für seine oberhalb dem Rheinpaß gelegenen Höfe und Dörfer und suchte um Überlassung schriftlicher Salvagardien nach.¹² Bereitwilligst wurden dieselben unter „Signatum Ulm bei Lichtenau, 25. Juli 1622“ durch den Feldmarschall erteilt. Die Bitte, seinen Marketendern den freien Kauf von Lebensmitteln und anderen Notwendigkeiten zu gestatten, schlugen die Dreizehner ab; was er für sich selbst brauche, möge er in der Stadt kaufen lassen. Einzelne ligistische Soldaten machten sich mit Paßzetteln auf den Weg nach Kehl, wo sie ihr geräubertes Gut an Straßburger Händler versilberten. In der Markgrafschaft Baden-Baden tat das

¹² Es handelte sich um den Spitalhof und den Niederweierer Hof bei Goldscheuer samt den Dörfern Allmannsweier, Nonnenweier, Wittenweier.